

#### 4. ADVENTS-SONNTAG

Lesungen: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16 /  
Röm 16, 25-27

Evangelium: Lk 1, 26 – 38

Predigt

I

Schon die Art und Weise des Singens,  
resp. Nicht-Singens verrät: wir wurden  
aus der gewohnten Bahn  
herausgeworfen.

Vieles ist nicht möglich, was sonst für uns  
zur Weihnachtsvorbereitung gehört.

Wir werden aus dem gewohnten Tramp herausgeholt.



Aus Gewohntem herausgerissen werden - Das gehört zum Alltag, nicht nur in dieser  
sonderbaren Adventszeit.

Mein Tagesablauf orientiert sich an den Gebetszeiten, wie bei einem Mönch.

Werde ich aus diesem Rhythmus herausgeworfen, dann föhl ich mich nicht wohl.

Schlimmer ist es für Menschen, die ihre Arbeitsstelle oder ihr Einkommen verlieren, oder aus  
welchem Grund auch immer irgendwo von vorn beginnen müssen.

Es braucht u.U. viel Zeit, bis man sich wiedereingerichtet hat.

Das innere Gleichgewicht neu finden, ist schwer.

Aber wir brauchen dieses innere Gleichgewicht. Alles andere macht krank.

Werden wir aus dem Gleichgewicht gebracht, erschrecken wir, reagieren gereizt, reagieren  
vielleicht mit Wut oder mit Trauer.

II

Nun heisst es hier im Evangelium Maria sei erschrocken über die Anrede des Engels.

Da ist kein - «Halleluja! Endlich kommt Bewegung in mein Leben.» - von Seiten der Maria.

Unverheiratet schwanger werden - und Maria sagt ja, sie kenne keinen Mann - kam zur  
damaligen Zeit einem Todesurteil, zumindest dem Ausschluss aus der Sippe gleich.

Überzeugen kann der Engel Gabriel Maria erst, wie er von den Versprechungen, oder  
biblisch gesagt, von den Verheissungen spricht, wie sie vor allem bei Propheten  
ausgesprochen werden, aber auch im Buch Samuel, wie hier in der ersten Lesung.

Hier verspricht der Natan dem König David einen Nachkommen, dessen Thron ewig Bestand  
habe.

Offensichtlich wusste Maria, wovon der Engel spricht. Als Frau aus dem jüdischen Volk waren ihr diese Schriften, auf die Gabriel hinweist, bekannt.

In der Kunst wird bei der Verkündigung des Engels Gabriel Maria deshalb oft mit der Bibel in der Hand dargestellt.

In der Bildersprache heisst dies: Maria lebte ganz aus dem Glauben ihres Volkes Israel heraus.

Es ist der Glaube an den einen Gott, der zu Mose einst sprach:

«Ich bin der 'Ich-bin-da'».

Es ist der Glaube an den einen Gott, der sein Volk durch die Wüste ins gelobte Land führte.

Es ist der Glaube an die grosse Hoffnung auf den rettenden Erlöser, Gesandten Gottes, den Messias.

Das ist das seelische und geistige Fundament, auf dem Maria steht.

Aus diesem Glauben heraus kann sie zum Engel sagen:

«Mir geschehe, wie du es gesagt hast.»

Es ist dieser Glaube, der Maria nicht aus der Bahn wirft, selbst wenn ihr Unglaubliches angekündigt wird – sie werde ein Kind gebären, einen Sohn empfangen.

III

Maria wurde vom Engel angesprochen und erschrak erst einmal.

Dann wurde sie vom Engel an den Glauben erinnert, der trägt.

Und aus diesem Glauben heraus kann sie ja sagen.

Maria hat sich den Engel nicht ausgewählt, der zu ihr redete.

Gott sprach sie durch den Engel an; unverhofft, unerwartet.

Ebenso wenig können wir uns auslesen, wie Gott uns anspricht.

Was jetzt gerade mit dieser Corona-Pandemie geschieht, erscheint uns eher düster.

Wir sind aufgeschreckt, besorgt, verängstigt, aber auch verärgert oder gar wütend.

Es ist eher ein dunkler, unverständlicher Engel, der in dieser Zeit zu uns spricht.

Aber Gott ist nun einmal nicht so, wie wir ihn gern hätten, sondern so, wie er sich gerade jetzt zeigt.

Wenn durch all diese Unannehmlichkeiten, auch durch die Massnahmen, die gegen die Pandemie ergriffen werden, wenn durch ein vermeintlich vermässeltes Weihnachtsfest unser Glauben ins Wanken kommt; dann müssen wir uns schon fragen:

Wo liegt unser Glaubensfundament?

Erfahren wir Gott bereits als abwesend, wenn alles nicht einfach seinen gewohnten Gang geht?

Sind wir schon sauer auf Gott, wenn er nicht so tut, wie wir wollen?

Maria wurde durch die Botschaft des Engels Gabriel herausgefordert.

Wir werden herausgefordert durch diese Seuche, die uns zu schaffen macht.

Maria sagte: Mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Sie vertraute dem Engel, vertraute damit Gott und wurde so zum Tempel des Hl. Geistes, wie es in einer Litanei heisst.

Sie konnte Ja sagen, weil sie im Glauben verwurzelt ist, im Glauben: Gott ist da.

Dass alles so anderes ist in diesem Advent, verstehe ich als Prüfung:

Besteht mein Glaube in der oberflächlichen Pflege von Bräuchen,  
oder trägt mich das Vertrauen in Gott,  
selbst wenn alles anders ist?

Erich Guntli